

Der Christenbote



Monatsblatt für die deutschen evang. Gemeinden in Santa Catharina u. Mittelbrasilien

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasiliens

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 28000. Zu bestellen bei Verkäufern und Pfäffern.

27. Jahrgang.

Mai 1934.

Nummer 5.

Zum Pfingstfeste.

Ev. Joh. 4, Vers 24: Gott ist Geist und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Es gehört zu den Forderungen aller Religion, daß sie den Beschränktheiten der Erde entnommen wird. Ihr Wesen ist der Adlerflug in ungeahnte Fernen. Aber der Mensch nimmt den Adler und bricht ihm die Schwingen und freut sich, wenn er seinem eigenen flügellähmenden Bilde ähnelt. Die Ideale in erreichbarer Höhe, die Vorbilder sehr nahe neben sich, die Forderungen an ihn nicht niederschmetternd und unerfüllbar, sondern ganz im Bereiche seiner Möglichkeiten liegend — das ist der Wunsch des Menschen.

So liegt der Heide im dunkelsten Afrika vor seinem Götzensilde, dem er seine eigenen Züge geliehen hat, das ihm ähnlich ist in Launenhaftigkeit und Willkür, in Leidenschaftlichkeit und Nachsucht. So sucht der Mensch dieser Tage sich den Himmel einzufangen an heiligen Stätten, in geweihten Räumen! Wenn er nur in ihnen den Adlerflug lernt in die Weiten, Gott anzubeten, wie er angebetet werden will, im und in der Wahrheit.

Alle Religion will los aus den Fesseln der Diesseitigkeit. Weihnachten liegt sie in den Banden eines Kindes, das „auf Erden kommen arm, daß er unsrer sich erbarm.“ Ostern hängen die wehen Blicke des Menschengeschlechtes an den brechenden Augen des großen Erlösers auf Golgatha. Pfingsten ist die Höhe erstiegen. Die Menschen treten zurück, die Schranken irdischer und menschlicher Beschränktheit fallen, und der Geist wehet, wo er will.

Gott entnimmt sein Wort den Einwirkungen dieser Erde. 30 Jahre ist es an ein Menschenleben gebunden gewesen. Und war es das größte und reinste, größer, als die Propheten und größer, als irgendeiner, der berufen war, in Gottes Namen zu sprechen, doch muß auch die Schranken dieses Menschenlebens fallen, damit Gott über die ganze Erde getragen werden kann. Durch den zerfallenden Tempel des Leibes Jesu Christi ringt sich das Wort zum Leben: Gott ist ein Geist und die anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Aber immer wieder wird es heißen: „Sie verstanden der Leins.“ Es bedeutet für die Jünger Jesu den Todesseufzer geräuschter Hoffnungen, daß Jesus sterben muß. Ihre Gedanken sind: Nun ist alles aus. Das wird ja bei jedem Ster-

ben durchlebt, durchkostet! Statt, daß der Sohn es in die erhaltende Hand seiner Mutter verspricht: „Hab ich bisher nicht immer deinem Worte gefolgt — vielleicht warst du auch einmal hart und verlebend — will ich doch jetzt deinem Geiste folgen.“ Statt, daß ein Volk es seinen Großen anstelle aller Kränze und Gedenkreden in den Sarg legt: Es stand wohl manches Mißverständnis zwischen uns, aber jetzt soll dein reines von der Erinnerung verklärtes Bild uns leiten. Statt, daß die Menschheit über Jesu Christi in der Enge eines Landes und in der Beschränktheit von dreißig kurzen Jahren verlaufenen Lebens flagt, sollte sie sich dem Strome öffnen, der von diesem Leben in alle Welt ausgeht. Pfingsten ist erfüllt, was Jesus sagte: Und wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen.

Pfingsten im Urwald.

Gedicht für den Christenboten.

Am Palmenwald sitze ich und träume...
Tief unter mir der Tals,
Das Tal, der Orchideenstrom.
Weit draußen silbert das Gestade,
Das weite Meer im Morgenhauch,
Ein Streifen blauer Lieder,
Goldner Sterne!

Rauch zittert auf, ein grauer Wimpel
Streift zum Himmel!
Vorüberschlägt ein Dampfer
Wie ein schwarzer Schwan.
Die deutsche Flagge
Weht vom Heck, vom Schiff der Träume!
Seid mir gegrüßt, ihr Brüder auf
Dem Meer, ihr eilt der
Deutschen Heimat zu!
O könnt' ich mit! — — —
So sprechen meine Sinne,
Spricht die Sehnsucht.
Meine Gedanken werden Möven
Und fliegen übers Meer
Der alten Heimat zu.

Wie? — Läuten nicht die Glocken,
Die versinken?
Pfingstrosen blühen purpurrot,
Der blaue Flieder blüht,
Goldregen wirft sein Blütenlicht
Auf Bank und Gartenmauer,
Des Dorfes Giebel kneien
Im Sonnenkranz des Feiertags!
Die Glocken läuten...
Männer und Frauen schreiten
In der Vätertracht zur Kirche,
Alter und Jugend, froh vereint!
Die Orgel braust...
Durchs offene Portal
Zuhört das Pfingstlied:
„O heiliger Geist, fehr bei uns ein!“
Der Pastor kündet vom Altar
Des Heiligen Geistes Botschaft:
„Als der Tag der Pfingsten...
Einmütig beieinander...
Geschah ein Brausen...
Vom Himmel... der gewaltige Wind!...“
Und ausgegossen ist der Geist
Der Liebe, der goldne Strom...
Rosen fallen vom Himmel,
Pfingsten im ganzen Land!
Da läuten über mir die Glocken
Der Urwaldkirche und rufen:
Komm, o komm! Pfingsten ist heute! —
Was Sehnsucht war, wird nun Verlangen!
Es zieht mich hin zur Mutter Kirche
Wie in der fernen Heimat
Also hier... Der Geist weht,
Wo er will! Hier weht derselbe
Glaubensgeist der Liebe!
Die deutsche Treue gab ihm hier
Sein Heim. Hier schuf der Schöpfer
Geist die Glaubensburg der Pfingsten,
In neuer Heimat Klingt der Jubelruf,
Vom Himmel hoch die Wundermär:
Es ist das Heil uns kommen her!
Pfingsten — Pfingsten — Pfingsten!

C. H.

Für besinnliche Leute.

Was ist denn die Kirche ohne den heiligen Geist?

Frage, was der Hermon ohne seinen Tau sein würde, oder
Ägypten ohne seinen Nil? Schaut das Land Kanaan, als
der Fluch Eliä darauf fiel und es drei Jahre lang weder Tau
noch Regen fühlte; so würde die Christenheit werden ohne den
heiligen Geist. Was die Täler ohne Bäche sein würden, oder
die Städte ohne ihren Brunnen, was die Kornfelder ohne die
Sonne sein würden, oder die Weinlese ohne den Sommer, das
würden unsere Kirchen ohne den Geist sein. Ebenso wohl mag
man den Tag ohne Licht denken, das Leben ohne Atem, den
Himmel ohne Gott, wie das christliche Leben ohne den heiligen
Geist. Nichts kann seine Stelle erjezen, wenn er abwesend ist.

Spurgeon.

Nicht das darf man sagen: Weil die Kirche die Bibel
hat, so hat sie den Geist, sondern dann hat sie den Geist, wenn
das Wort Christi in ihr lebendig ist, reichlich wohnt, wenn
es in ihr verkündigt, verstanden und geglaubt wird.

D. W. Lütgert: Die Kennzeichen des Geistes Gottes, 1901.

Ein Christ sein, das heißt nicht eine neue Moral oder eine
neue Religion oder einen neuen Zweck oder ein neues Dogma
haben, sondern das heißt: Den heiligen Geist haben. Was
Jesus gibt, sind nicht Gedanken, auch nicht Gesetze, sondern
Geist.

D. W. Lütgert.

Wenn ein Erdbeben der Gemüter stattfindet, wenn Refor-
mationstriebe erwachen, wenn neue Sekten, Kirchen und Ge-
meinden sich bilden, wenn starke religiöse Geister Massen an

sich fesseln, dann bekommt auch der Durchschnittschrist eine Ahnung davon, daß Weltgeist und Geschäftsgeist noch lange nicht allein die Weltgeschichte machen, dann fühlen sie sich berührt von dem Winde von dem die ersten Christen umbraust waren. Das ist es darum, was wir zu Pfingsten bitten: Herr, gib uns Zeiten der Erneuerung, der Bewegung des Glaubens, der Aus-
giebung des heiligen Geistes!

Fr. Naumann, Gotteshilfe 1911, S. 137.

Was ist dir deine Kirche wert?

Hast du schon einmal darüber nachgedacht, daß unsere Kirche ein Organismus ist, der Anspruch auf Leben macht, der von seinen Gläubigen gepflegt und beschützt sein will? Ist dir schon einmal die Einsicht gekommen, daß du deiner Kirche etwas schuldig bist, nennst du das schon Opfer — wo andere ihr Blut gaben, steigt dir nicht die Schamröte ins Gesicht, wenn du deine Kirche wie einen landstreitenden Bettler, wie einen sich duckenden Tagelöhner behandelst, den du so lange gebraucht hast, wie er dir um um der äußeren Ehre und des Ansehens bei deinen Bekannten und Verwandten von Nutzen sein kann?

Lieber Brüder, halte einmal still und besinne dich auf deine Pflichten deiner Kirche gegenüber.

Deine Väter und Großväter sind in deinem Glauben großgezogen, deine Urgroßväter brachten deinen evangelischen Glauben von weit her aus dem Lande des Martin Luther als kostbares Gut mit in die neue Heimat, sie waren stolz auf ihren evangelischen Glauben. Sie scheuten weder Opfer noch Gefahr, ihre Kirche in gebührender Weise zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Sie machten nicht lange Worte, bei ihnen galt noch der Wahlspruch: Die Tat ist stumm!

Die Kirche sei dir nicht nur eine Gewohnheit, an der man festhalten muß, um nicht Anstoß zu erregen, sie sei dir nicht nur eine frühere Einrichtung zur Erlangung von Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung, sie sei dir nicht der Ort, an dem du deine neuen Kleider zur Schau stellst, sie sei dir nicht der Platz, an dem du in selbstherrlicher Gefälligkeit zeigst, wie fromm du bist, dagegen soll dir die Kirche eine Lebensnotwendigkeit sein, so notwendig wie Essen und Trinken, sie sei dir die Ründerin von Gott, sie sei dir nicht zuletzt der Hirt zur Erhaltung unserer deutschen christlichen Art und Sitten.

Ist dir das alles deine Kirche wert, dann fange in deiner Familie an und halte deine Kinder und Enkelkinder zur deutschen Sprache an, daß sie die deutsche Bibel und den Katechismus lesen und verstehen lernen, sprich mit deinen Kindern nicht nur vom Wirtschaftsleben und Geschäftemachen, sondern führe sie selbst hinein in die Welt Gottes, dann darfst du nicht säumig am Wege stehen, sondern tritt für deine Kirche ein, lasst sie dir nicht von Andersgläubigen verächtlich machen, sondern bekenne mit freudigem Mut, was dir deine Kirche wert ist.

Heute mehr denn je brauchen wir aufrechte und bewußte evangelische Kämpfer, die wissen, um was der Kampf geführt wird.

Gehörst du auch zu diesen Kämpfern? Schmidt.

Die Germanen und das Christentum.

a) Gewalt oder Neberredung?

Liebe zum neuen Vaterland — Treue dem alten Mutterland — das sei der Sinn, in dem alle Brasilianer deutschen Blutes sich immer wieder zusammenfinden — das ist der Gruß des alten Hindenburg an seine Volksgenossen in Brasilien, der in hunderten von Kirchen, Schulen und Vereinshäusern von der Wand heruntergrüßt. Der Gruß erinnert uns daran, daß wir über der neuen Heimat die alte nicht zu vergessen brauchen. Nicht das werden im neuen Vaterland Brasilien die wertvollsten Bürger sein, die alle Fäden, die sie mit der Vergangenheit verbinden, zerreißen, sondern die, die von der starken Kraft eines alten Kulturlandes getragen, von seiner Geschichte gehoben ihre Pflichten im neuen Vaterland tun. Verbindungen haben wir ja noch genug von hüben nach drüben. In den Zeitungen rinnt der Strom des Erlebens von drüben zu uns her, in per-

höhnlichen Beziehungen finden wir immer wieder die Verknüpfungen mit Menschen und Ereignissen im alten Mutterlande, in der Wellenbewegung, die Menschen gleichen Blutes mit einander im gleichn Rhthmus sein läßt, nehmen wir teil an dem großen Geschehen, das heute die deutschen Lände durchwandert.

Je stärker ein Volk ist, um so mehr besinnt es sich auf die in ihm ruhenden Kräfte, um so weniger wird es die anderen brauchen, ihren Rat, ihre Kunst, ihre Moden, ihre Sitten. Ganz klar ist, daß einem rasse- und selbstbewußten Volke die Völker fremder Rassen und Sitten nichts mehr zu sagen haben. Hart und schwer wird der Kampf noch sein, um Deutschland politisch selbstständig zu machen, um es wirtschaftlich erstarcken zu lassen. Am machtvollsten hat der Kampf auf geistigem Gebiete eingesetzt. Hier scheint er seine ersten Siege feiern zu können, wenn die Ueberfremdung mit harter Bewegung abgeschüttelt wird. Da kommen wir auch auf das Gebiet der Religion zu sprechen. Artgemäße Religion ist heute das Schlagwort! Jüdische Einflüsse zeigen sich in der Ferne, weil die Lebensgeschichte Jesu Christi im jüdischen Lände verlief, weil seine ersten Jünger Juden waren. Römische Einflüsse zeigen sich näher, weil Rom der Durchgangspunkt für das Christentum zu den nordischen Völkern Europas war, der Umschlaghafen, in dem die wertvolle Fracht umgeladen und zurechtgemacht wurde für die Völker des Nordens, nicht ohne daß man etwas von römischem hierarchischen Geist dazutat. Am nächsten erscheinen dem zurückschauenden Beobachter die Franken, die dem widerstrebenden Volke der Sachsen den Fuß auf den Naden setzten und ihm das Christentum aufzwangen. Karl der Große wird verfeindt als der Sachsenkämpfer, der ein freies Volk vergewaltigte, der das Christentum zu einer Ware machte, die man mit Zwang und Gewalt in einem Lände einführen kann. „Macht euch los von den gewaltigen Einflüssen, schüttelt das gewaltig eingeführte Christentum von euch ab“ — so lautet der Schlachtruf der in Deutschland sehr bekannten Mathilde Ludendorff — „Es paßt nicht zu eurer Art.“

Klingen diese Stimmen, wenn auch in etwas abgeänderter Form heute in Deutschland, wann werden sie bei uns klingen? Die Kanäle, die unser Dasein mit dem alten Mutterlande verbinden, fördern das Wasser nur langsam und es wird viel Zeit vergehen, bis sie es in die letzte Verästelung, auf die entfernteste Kolonie verteilt haben. Aber gewiß ist, daß die Flut steigen und kommen wird. Wie in einem gesunden Körper das Blut bis in die letzten feinsten Adern verteilt wird, so wird auch zu uns allen, wenn wir noch ein Volkskörper sind, die geistige Gedankenwelt Deutschlands dringen, unsere Zustimmung oder unsere Abwehr fordern. Was ist es um die Rede von dem in Deutschland gewaltig eingeführten Christentum.

In Deutschland lebten um das Jahr 700 nach Christi Geburt die Volksstämme der Alemannen, Bayern, Thüringer, Sachsen und Friesen. Die Alemannen saßen am Oberrhein, nach Süden zu bis an die italienischen Seen, nach Osten zu bis an den Lech in der Gegend von Augsburg. Die Bayern sind wahrscheinlich mit den Markomannen identisch, die ursprünglich in Böhmen wohnten und von dort in das südöstliche Bayern vorstießen. Von da verbreiteten sie sich über das nördliche Tirol bis an die heutige italienische Sprachgrenze. Die Thüringer bewohnten ein breites Gebiet nördlich und südlich des Thüringe-Waldes, nordwärts reichten sie bis an den Harz, südwärts bis an die Donau. Die Sachsen saßen in dem weiten Gebiete zwischen Eider und Rhein, oft mit ihrem Machtgebiete weit über den Rhein nach Westen vorstossend. Noch im 4. und 5. Jahrhundert wurde die französische Küste als das sächsische Ufer bezeichnet, weil die Sachsen bis dahin vorgedrungen waren. Nach der Nordsee zu machten ihnen die Friesen das Land streitig, die von der Weser nach Westen zu wohnten bis weit in das heutige Holland hinein.

Mit den ersten drei genannten Stämmen, den Alemannen, den Markomannen, den Thüringern hatten die Vorgänger Karls des Großen, Karl Martell und Pippin, manchen Krieg geführt. Als sie sie unterworfen hatten, richteten sie zur Sicherung ihrer Macht Militärkolonien ein. Diese mögen von Priestern begleitet gewesen sein. Aber es ist nichts davon bekannt, daß diese unter den umwohnenden Völkerschaften Mission getrieben hätten. Dagegen sagt die Ueberlieferung, daß von den Missionaren, die von England und Irland kamen, hier und in

Friesland Mission getrieben wurde. Es ist möglich, daß der schnelle Fortgang der Christianisierung sich dadurch erklären läßt, daß diese Missionare noch Reste von christlichen Gemeinden aus der römischen Zeit vorfanden. — Wäre die Missionierung mit Gewalt erfolgt, müßte man annehmen, daß diese Völkerschaften, wenn sie einmal die Herrschaft der Franken abschüttelten, auch zugleich immer das Christentum abgeschüttelt hätten. Das ist aber nicht der Fall. Um 700 gelten Bayern und Alemannen als christliche Länder, um 750 kann daselbe von Thüringen gesagt werden, Friesland folgte langsam nach.

Wie aber stand es damals mit dem Haupftamme, den Sachsen? Schon die ersten Frankenkaiser, Karl Martell und Pippin, hatten manchen Kampf mit ihnen zu bestehen. Verschiedentlich hatten die Sachsen nach verlorener Schlacht, sich zur Taufe gemeldet, vermutlich, um dadurch mildere Bedingungen herauszuschlagen. Das geschah dann auch zur Zeit Karls des Großen. Im Jahre 776 boten die Sachsen zu Lippespringe ihren Grundbesitz zum Pfande und begehrten und erhielten die Taufe. Das bleibt an dieser Stelle von der ganzen Gewalttat Karls des Großen übrig, daß er auf die Bereitwilligkeit der Sachsen, zur Taufe zu kommen, einging. Ich möchte wissen, ob heute eines der mit Kolonien gesegneten Völker nicht irgendwie eine Garantie für die Fortdauer geordneter Zustände in seinem Kolonialreiche sähe, wenn die Volksstämme einer Kolonie sich zur Taufe meldeten! Ist doch die Mission wer weiß wie oft getrieben im Gedanken an die notwendige Beruhigung der nur äußerlich mit dem Schwerte unterworfenen Völkerschaften Asiens oder Afrikas! Darf man sich wundern, wenn Gedanken, die noch im 19. und 20. Jahrhundert gedacht sind, im 8. und 9. Jahrhundert ihren Reiz gehabt haben.

Es war nur folgerichtig, wenn Karl der Große dies Angebot ernst nahm. Im Jahre 782 erließ er das Sachsengezetz, das in seinem 8. Absatz bestimmte: Wer hinfert im Volke der Sachsen sich ungetauft verstehen will, und zur Taufe zu kommen unterläßt und Heide bleiben will, der soll des Todes sterben.“ Es ist gut, daß Karl der Große die Schmeicheleien nicht mehr hören kann, die ihm heute über dieser Bestimmung ausgesprochen werden. Es wird aber immer festzuhalten sein, daß der schwer gereizte Fürst mit seinen Machtmitteln die Sachsen bei ihrem Versprechen halten wollte. Schon oft hatte er den Versicherungen der Sachsen geglaubt und darüber die schwersten Nachteile davongetragen. Jetzt wollte er sie einmal zwingen, bei ihren Zusagen zu bleiben. Wer aber mit dieser Bestimmung des Sachsengezetzes festgestellt sein läßt, daß also das Christentum mit Gewalt bei den Sachsen eingeführt wurde, befindet sich im Irrtum. Die Taufe bedeutete damals zuerst die Anerkennung des Unterlegenseins unter das christliche Volk der Franken. Zugleich war sie die Zusage, daß man sich nun nicht mehr gegen die geistigen Einflüsse, die vom Frankenreiche ausgingen, sperren würde. Daz zu ihnen die religiösen gehörten, ist selbstverständlich. Als Volk sagten die Sachsen das zu. Daz der einzelne nachher seine persönliche Entscheidung in aller Freiheit treffen, sich für das Christentum gewinnen oder in ihm fördern und erziehen lassen konnte, ja sollte, ergibt sich aus Neuherungen, wie sie zum Beispiel Alkuin, der Lehrer Karls des Großen, tat. Er schrieb an Karl den Großen: „Wie der Heilige Augustinus sagt, ist der Glaube Sache des freien Willens, nicht des Zwanges!“ Und eine in jenen Tagen gehaltene Bischofskonferenz im Donaulager lehnte die Massentauzen ab und verlangte gründlichen Taufunterricht. So bleibt als Schluß nur, daß Karl der Große die Taufe der Sachsen als ein Mittel seiner Politik annahm oder auch erzwang, daß aber die wirkliche Christianisierung der Sachsen das Werk der Missionare war, deren Ueberredung sich der einzelne stellen oder entziehen konnte.

Als Höhepunkt von Karls des Großen Sachsenfeindschaft gilt die Himmordung von 4500 Sachsen bei Verden an der Aller. Was aber hat diese Tat oder Untat mit der Christianisierung der Sachsen zu tun? Es war die Rache des Herrschers für den Ueberfall auf sein Heer mitten im Frieden. Man darf Politik nicht mit Religion verwechseln. War es die berechnende und harttrechende Politik, die Karl den Großen in diesem Falle leitet, so haben wir die dafür verantwortlich zu machen, unterlag er einem Ausflusse seiner Leidenschaftlichkeit, so war es seine irrende Menschlichkeit, die ihm da die Hand führte, aber niemals das Christentum, das fordert: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie.

Kirchliche Umschau.

Kirchliches Außenamt. Der Leiter des „Kirchlichen Amtes für Auswärtige Angelegenheiten“, Bischof Hedel, sprach am 4. März im Hause der deutschen Presse vor Vertretern der Auslands presse über die Aufgaben seines Amtes. D. Hedel stellte die Aufgaben des „Kirchlichen Außenamtes“ in den Gesamtrahmen der durch die deutsche nationale Revolution geschaffenen Erneuerung von Volk und Kirche im Reich. Die Not der kirchlichen Auslandsarbeit liege weithin im Versailler Vertrag. Eine evangelische Kirche, die für Volk und Reich lebe, habe eine Sendung über die Grenzen des Reiches hinaus: eine Sendung gegenüber dem evangelischen Volksdeutschum in der Welt und auch an die christlichen Kirchen der Welt. Den Ausführungen des Bischofs schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

Gustav Adolf-Verein. Der langjährige verdiente Vorsitzende des Gustav Adolf-Vereins in Leipzig, Geheimrat D. Dr. Rendtorf trat aus Gründen seines Alters von seinem Vorsitz zurück. An seine Stelle trat bis zur endgültigen Wahl eines neuen Vorsitzenden, Bischof D. Hedel. Bei der Übernahme seines Amtes erinnerte er daran, daß der Gustav Adolf-Verein sich stets als der Wegbereiter der Einigung des evangelischen Deutschlands erwiesen habe. Auch habe er die größten Verdienste um Erhaltung der evangelischen Auslandsgemeinden. Der Bischof sagte eine enge Zusammenarbeit zwischen der deutschen evangelischen Kirche und dem Gustav Adolf-Verein zu.

Übertritt evangelischer Geistlicher in Deutschland zum Katholizismus? Der „Kompass“, Curitiba, 12. April 1934, meldete den Antrag von 600 evangelischen Geistlichen in Deutschland an den Papst, in dem sie um Aufnahme in die katholische Kirche gebeten hätten. Die Bittsteller sollen zu dem Oppositionsflügel der evangelischen Kirche in Deutschland angehören. Schon am 14. April mußte die Zeitung die Nachricht als unrichtig widerrufen. — „Es seien zwar einige Konversionen deutscher Protestanten erfolgt, es handle sich jedoch nur um sporadische Fälle.“

Übertrittsbewegung in Österreich. Bei den Magistratsämtern der Stadt Wien sollen tausende von Austrittsmeldungen aus der katholischen Kirche vorliegen, die nach einer Notverordnung — Übertritte von der evangelischen Kirche haben nicht diese schützenden Bestimmungen — erst nach drei Monaten zur Kenntnis genommen werden dürfen.

Die kirchliche Lage in Deutschland. Ein Mitglied des geistlichen Ministeriums der deutschen evangelischen Kirche in Deutschland macht folgende Ausführungen zur Lage: Die Einheit der deutschen evangelischen Kirche ist das alles überwiegende Anliegen der ersten Behörden der Kirche. Sie waren vermöge ihrer Machtmittel imstande, die äußere Einheit der Kirche herzustellen. Die innere Einheit der Kirche herzustellen ist nicht ihre Aufgabe. Das kann nur das Ziel langer Entwicklung sein und wird unter den menschlichen Verhältnissen, unter denen die Kirche lebt, höchstens annäherungsweise zu erreichen sein. Man muß dem Spiel der Geister freien Spielraum lassen und der Vorsehung Gottes vertrauen.

Auf solche Weise könnte allerdings die Einheit in einer Kirche oder jedenfalls doch das friedvolle Neben- und Miteinander-Arbeiten gesichert sein. Denn dann wäre anerkannt, daß die Wahrheit höher steht, als die Einheit und daß die letzte Richtschnur für die Dienst der Kirche der Gehorsam gegen Gott ist: Apostelgeschichte 5, Vers 29: Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen.

Aus der Geschichte der deutschen Gemeinde in Florianopolis.

(Fortsetzung.)

Die Schule entwickelt sich schnell. Im Jahre 1870 weist sie 28 Schüler auf. Davon sind 11 Brasilianer. Aus der Erfahrung heraus, daß deren Eltern nicht die Opfer für die Gemeindeinstitute bringen wie die Eltern der deutschen Kinder, wird von den letzteren das doppelte Schulgeld verlangt, nämlich 4\$000 im Monat. In Anbetracht der Schülerzahl und der verschiedenartigen Kenntnisse der Schüler erweist sich die Teilung

in drei Klassen als nötig. Es wird erwähnt, daß zwei Klassen in den „beiden vorderen Räumen“ Platz finden, während „die Veranda“ an den Gesangverein vermietet ist. Das damalige Schulhaus ist das Haus an der Ecke der Rua Felipe Schmitt und der Rua Alvaro de Carvalho. Es trägt heute die Bezeichnung: Alvaro de Carvalho 17.

Diese drei Klassen wurden durch einen Hauptlehrer und einen von ihm „salarienten“ Hilfslehrer unterrichtet. Aber schon drängt Pastor Gruel auf Berufung eines dritten Lehrers aus Deutschland. „Das heiße erschaffende Klima, die Verschiedenheit des Alters der Kinder (von 6—16 Jahren), der unregelmäßige Schulbesuch, die Schwierigkeit durch das ungleiche Verstehen der Sprache, das wären Hindernisse, die ein Lehrer beim besten Willen nicht bewältigen könnte.“ Der neue Lehrer wird berufen. Er scheint nicht recht eingeschlagen zu sein. In einer öffentlichen Versammlung verteidigt er sich wegen seiner mangelnden Schulerfolge. Als er die Eltern wegen ihrer fehlenden Unterstützung mitverantwortlich macht für die ungenügenden Leistungen der Kinder, wird ihm die Tatsache entgegen gehalten, daß die Schülerzahl in 6 Monaten von 30 auf 18 gesunken sei. Das wäre nur zu erklären durch die völlige Unzufriedenheit der Eltern mit seinen Leistungen. — Der energische Gemeindevorsteher, Herr Sallentien, macht sich selber mit einigen anderen Gemeindegliedern auf, um die Schule zu „visitieren“. Er findet nicht den „gewünschten Fortschritt“.

Der betr. Lehrer wird nach einem halben Jahre entlassen. Es wird aber nun der dringende Wunsch ausgesprochen, einen Lehrer zu finden, der der Schule dauernd erhalten bleiben könnte. Die Versammlung macht den Vorschlag, lieber einen Elementarlehrer von drüben kommen zu lassen, als einen für höhere Fächer vorgebildeten, der doch nicht auf die Dauer bleiben würde.

Die Alten der Gemeinde schweigen dann einige Zeit über die Schulangelegenheiten. Im Jahre 1875 kommt ein wichtiger Beschuß zustande. Die Schule verliert ihren evangelischen Charakter und wird konfessionslos. Es macht auch damals Schwierigkeiten, eine beschlußfähige Versammlung zustande zu bringen. Die Gemeindeversammlung konnte nur deswegen genügenden Besuch aufweisen, weil die deutschen Vereine: Germania und Hilfsverein ihre Mitglieder zum Erscheinen verpflichteten.

Ein Beschuß aus dem Jahre 1892 ist für die Schule lange Zeit von größter Bedeutung gewesen. Die Gemeinde beschloß damals, 75 Prozent der Aufsätze des Kapitals der Friedhofsasse jährlich der Schule zur Verfügung zu stellen. Der Beschuß ist spätestens mit der Kriegszeit geändert, doch hat die Friedhofsgemeinde bis heute alljährlich die gemeinsamen Interessen des Deutschtums dadurch gefördert, daß sie der Schule größere Summen zur Verfügung stellte.

Darüber hinaus wurde dann noch einmal aus der Friedhofsasse der Neubau des Schulhauses mit einer Schenkung von 5 Conto mit finanziert. Das war im Jahre 1905. Der Schulhausbau wurde am 1. Februar 1905 begonnen und war jedenfalls im November des Jahres beendet. Die Kosten betrugen 36 Conto. Die Summe wurde aufgebracht durch große Schenkungen, bei denen die Familie Hoepke sich mit 8½ Conto beteiligte; die Caixa Económica gab 5 Conto. Unter den größeren Gaben wären noch die von Carl Malburg und Heinrich Scheele, jeder 2 Conto, und die von Ernst Wahl, Baron von Wangenheim und Wilhelm Busch, jeder 1 Conto, zu nennen. Festzustellen ist, daß fast alle Kreise der deutschen Kolonie sich an den Zeichnungen für den Bau beteiligten, so daß die Schulsache wirklich als von der Gesamtheit des Deutschtums getragen angesehen werden darf. Mit der Anstellung eines Pfarrers für die Kirchengemeinde im Jahre 1907 wurde eine Verbindung der Schule mit dem Präbant eingegangen, die bis ins Jahr 1932 währte. Der Pfarrer war immer der Leiter und 1. Lehrer an der Schule. Die Schule nahm ihren ruhigen Entwicklungsgang weiter. Sie umfaßte in den ersten drei bis vier Schuljahren fast die gesamten Kinder der Deutschstämmigen aus der Stadt.

Bei dem Eintritt Brasiliens in den Krieg gegen Deutschland im Jahre 1917 mußte die Schule geschlossen werden. Erst Anfang des Jahres 1920 konnte man daran denken, sie wieder zu eröffnen. Aus der jüngsten Vergangenheit wird allen Beteiligten noch der Besuch in Erinnerung sein, den 1925 Freigattenkapitän Spieß, der Kommandant des Vermessungsschiff-

Der Christenbote erscheint in einer Auflage von 3000

Wirb Leser für den Christenboten! **Exemplaren!** Führe ihm Anzeigen u. Inserate zu!

fes „Meteor“ der Schule mache. Er lud die gesamte Schuljugend zu sich auf sein Schiff. In dasselbe Jahr fällt auch der Besuch des deutschen Gesandten aus Rio, Herrn Knipping, der der Schule wünschte, daß sie bald wieder zur alten Blüte kommen möge.

Das scheint nun heute erreicht zu sein. Der Schule wurde im Jahre 1926 ein Kindergarten angegliedert, der dafür sorgt, daß die früheste Anschauungswelt schon vom deutschen Gesichtspunkt aus erfaßt und begriffen wird. In diesem Jahre zählt die Schule 112 Schüler mit dem Kindergarten. In den Kindergarten gehen 16 Kinder, so daß also für die Schule 96 bleiben. Es dürfen damit alle Kinder aus deutschblütigen Familien in den ersten Schuljahren der Schule bzw. dem Kindergarten zugeführt werden. — Die Schule ist in 7 Klassen geteilt. Es unterrichten außer der Kindergärtnerin an der Schule drei Lehrer, die ihre Ausbildung in Deutschland erhalten haben. Zwei Lehrerinnen haben außer dem einen Lehrer die Staatsprüfung hier im Lande abgelegt. Zu beklagen ist bei der hiesigen deutschen Schule, wie bei allen deutschen Schulen im Staate, daß sie keine Anschlußmöglichkeiten von den höheren Klassen an die brasilianischen höheren Bildungsanstalten hat. So gehen ihr die älteren Jahrgänge der Schüler oft verloren. Immerhin hat sie ihre große und dankbare Aufgabe zu aller Zeit erfüllt, ihre Schüler nicht nur zu guten brasilianischen Staatsbürgern zu erziehen, sondern sie auch mit der Geschichte und Kultur der alten Heimat so in Verbindung zu bringen, daß die Eindrücke fürs Leben haften.

Fortsetzung in nächster Nummer.

Aus unseren Gemeinden.

Benedito-Timbó. 1. Vierteljahrsbericht 1934. Im Berichtsvierteljahr wurden in den Hauptgemeinden und den Filialgemeinden 28 Gottesdienste gehalten. Außerdem entfielen auf die Hauptgemeinde: 8 Kindergottesdienste, 7 Bibelstunden und 4 Passionsandachten.

Die Kindergottesdienste, die im Oktober des Jahres 1932 eingerichtet wurden, sind beibehalten und auch in diesem Vierteljahr gut besucht worden. Die Unterweisung der Kinder geschieht in Gruppen, die von einzelnen Gemeindegliedern und den Jöglingen der Lehrerpräparandie geleitet werden. Die Bibelstunden waren zugleich als Vorbereitung für den Kindergottesdienst gedacht und dementsprechend besucht. Einen geringeren Besuch wiesen die Passionsandachten auf; er steigerte sich jedoch mit Herannahen der Osterzeit.

An Amtshandlungen wurden vorgenommen: 60 Taufen, 14 Trauungen, 5 Beerdigungen (5 Kinder). Krankencommunionen wurden nicht begegnet. Die Abendmahlfeiern in der Passions- und Osterzeit erfreuten sich reger Teilnahme. 1043 Glieder unserer Gemeinde, darunter die Neukonfirmierten, kamen zum Tisch des Herrn. Von den 60 Taufen des Berichtsvierteljahres entfielen 30 auf die Osterfeiertage. Getraut wurden folgende Paare: Hermann Schaffert — Selma Adam. Oskar Beier — Christine Piske. Alfred Peters — Lydia Neumann. Rudolf Thurow — Frieda Radünz. Leopold Hansen — Olga Schmeida. Richard Mangold — Ilse Kloz. Rudolf Müller — Lydia Radloff. Otto Zarling — Adele Piske. Artur Hansen — Romilda Neuhaus. Richard Ewald — Emma Döge. Rudolf Piske — Else Köpsel. Artur Adam — Thella Janke. Heinrich Willems — Thella Gielandt. Bruno Fiedler — Frieda Schweder. — Kollektien bei den Trauungen 14\$100.

Am Sonntag Judica fand während des Vormittagsgottesdienstes die Prüfung der Konfirmanden statt. Eine stattliche Schar, 33 Knaben und 40 Mädchen, begehrten Aufnahme in die Gemeinde. In der festlich geschmückten Kirche, die an solchen Tagen fast zu klein erscheint, wurde dann am Sonntag Palmarum die Konfirmation mit anschließendem heiligen Abendmahl gefeiert. Mögen die jungen Menschen alle treue Glieder unserer Gemeinde werden! —

Im Berichtsvierteljahr sind folgende Kollektien eingegangen:

Kindergottesdienstkollekte	22\$000
Kollekte für Gemeindeverband	70\$900
Kollekte Russenbach	1\$800

In der Hauptgemeinde ist, um unserer schulpflichtigen und schulentlassenen Jugend auch kirchlich näherzukommen, eine Pfadfindergruppe gegründet worden, die heute schon 40 Mitglieder zählt. Die Leitung liegt in den Händen des Hilfsgeistlichen.

Auch in einigen unserer Filialgemeinden setzt regere Tätigkeit ein. So konnte der Sprengel Rio Adda eine gebrauchte Glöde von der Gemeinde Pommelode ersteren, die nun unsere Gottesdienste einläuten wird. Die Kosten wurden durch freiwillige Gaben gedeckt. Ebenso ist der Sprengel Freiheitsbach treu an der Arbeit, den Betrag für eine neue Glöde zu sammeln. Auch hier ist ein großer Teil aus freiwilligen Spenden erstanden. Wölle Gott, daß auch dort in der Kolonie bald die Glöde erllingt zu seinem Lob!

Im Kirchsprengel S. João konnten während des Berichtsvierteljahres die neue Kirchschule und der neue Friedhof unter Anteilnahme der Gesamtgemeinde geweiht werden. So ist auch hier ein würdiges Gotteshaus entstanden. Möge es zum Segen sein!

P. Blümel.

Rio Fortuna. Der Tod hat in unsere Reihen hineingriffen und eins unserer treuesten Mitglieder abgerufen. Frau Karoline Bechtold, geboren 1. November 1863 in Bergen bei Frankfurt, die schon im Jahre 1912 ihren Mann, einen sehr eifrig in Verfechter unserer evangelischen Kirchensache, verlor, war eine treue Deutsche und eine aufrichtige Christin. Sie nahm es mit ihrer Christenpflicht sehr ernst und half ihrer leidenden Mitwelt mit ihren reichlichen ärztlichen Kenntnissen. Auch sie gehört mit zu den alten Pionieren, die Seite an Seite mit ihrem Manne den Kampf mit dem Urwald aufnahmen und durch ihrer Hände Fleiß bald zu einem gewissen Wohlstand gelangten. Ueber der Arbeit vergaßen sie nicht Kirche und Schule und noch bis in ihre Sterbestunde hinein hat die Verstorbene mit großer Ehrfurcht von unserem evangelischen Glauben gesprochen. In ihr verliert die Gemeinde eine aufrichtige Förderin unserer evangelischen Kirche. Ehre ihrem Andenken!

Araranguá. In den ersten Tagen des neuen Jahres konnte in der neuerrichteten Kirche, die in ihrem Rohbau fertiggestellt ist, Gottesdienst gehalten werden. Allmählich zieht Ruhe und Frieden in die Gemeinde ein und ein äußeres Zeichen dafür ist, daß manche frühere Mitglieder den Weg in unsere Kirche zurückfinden. Es war eine erhebende Stunde, als die erwachsenen Täuflinge in stattlicher Zahl den Altar umstanden, um noch mit 20 und mehr Jahren die Taufe zu empfangen. Hoffen wir, daß das Werk, das mit so viel Glauben an eine bessere Zeit begonnen wurde, bald seinem Ende zugeführt werden kann.

S.

Eingegangene Bücher und Schriften.

Der bekannte Schulbuchverlag Rotermund & Co. in S. Leopoldo überreichte die folgenden Schullbücher:

1. Meine bunte Bibel, Ausgabe A deutsche Schreibschrift, Ausgabe B lateinische Schreibschrift. Preis jedes Buches 2\$000. Man spürt es dem Buche an, daß es auf hiesigem Boden gewachsen ist. Die ganze Anschauungswelt ist durchaus dem Lande der Sonne und Palmen entnommen. Eine Freude schon, die Bilder anzusehen, noch mehr, daß man erfahren darf, daß diese Bilder von Schülern des deutschen evangelischen Lehrerseminars in S. Leopoldo und von der deutschen Hilfsvereinschule in Porto Alegre gezeichnet sind. Methodisch und phonetisch wird die Bibel den neuesten Anforderungen durchaus gerecht. Wir wünschen der Bibel, die bereits beginnt, sich die Schulen zu erobern, daß sie ihren Eingang in alle deutschen Privatschulen des Landes findet.

2. Mein kleines Lesebuch. Preis 2\$000. Das Buch ist für das zweite Schuljahr bestimmt und soll die Lücke zwischen Bibel und dem großen Lesebuch der „Heimat“ ausfüllen. Wir begrüßen besonders die reichlich eingestreuten deutschen Märchen,

die wirkungsvoll in die deutsche Gedankenwelt einführen und wünschen auch diesem Buche weiteste Verbreitung.

3. Mein Rechenbuch, Heft 2. Preis 28000. Das erste Heft ist sehr beifällig aufgenommen. Es darf für das zweite Heft dasselbe erwartet werden. Es ist auch hier wieder ein Buch geschaffen, das die Bestrebungen des ersten fortsetzt, den Schülern das Rechnen durch geschickt gewählte Beispiele so interessant wie nur möglich zu machen. Dazu die Preise der neuesten „Valuta“ angepaßt sind, dürfte dankbar begrüßt werden.

4. Minha Lingua, Heft 2. Preis 28000. Wir werden auch hier wie bei dem ersten Buche den Versuch als gelungen bezeichnen, im schrittweisen Vorwärtsgehen in die portugiesische Sprache einzuführen. Der Aufbau des ganzen Buches kann bei bescheidenem Zurückspringen der Grammatik — als hervorragend bezeichnet werden.

Us.

Für den Christenboten

sind eingegangen:

Gemeinde Benedito-Timbó:	Bezugsgebühren 1933	348\$000,
Gemeinde Hansa-Humboldt:	Bezugsgebühren 1933	88\$000,
Gemeinde Hansa-Humboldt:	Osterkollekte 1934	26\$800.

Mitteilungen der Schriftleitung.

Alle Beiträge für den Christenboten werden an den Schriftleiter bis zum 17. jeden Monats erbeten, damit sie in der nächsten Monatsnummer erscheinen können. Direkt an die Druckerei können die Kirchennotizen und die Anzeigen gesandt werden, wenn ihre Einsendung nach Florianopolis eine Verzögerung des Erscheinens bedeuten könnte.

Florianopolis, Rua Nereu Ramos 21.

U. Schliemann, Pastor.

Das Opfer.

Von Kurt Fesscher.

Des Holzfällers Weib lag mit einem schmerzlich glücklichen Lächeln auf den abgehärmten Jügen in den groben Linnen ihrer düftigen Lagerstatt. Neben ihr auf einem Bretterstuhl saß die alte Marthe aus dem Dorfe und hielt mit zitterigen Fingern das kleine Menschenbündel, das mit quarrenden Lauten sein noch so junges Leben begrüßte, schaukelte und wiegte es und summelte mit zahnlosem Munde dem Jungen allerhand vor, um ihn ein wenig zu beruhigen, denn noch war es nicht Zeit zum Trinken.

Mit großen Augen verfolgte die junge Mutter das Gebahren der Alten. Das war also ihr Kind! Das Kind, das keinen Vater mehr hatte. Wie lange war es denn eigentlich her? Keine drei Wochen. Da hatten sie ihr den Robert, ihren starken, gesunden Mann, auf der Bahre in die Stube getragen. Dort auf der Diele war ja noch immer der Blutsfleck zu sehen, der trotz allen Scheuerns nicht weichen wollte. Ein junger Eichstamn hatte ihn erschlagen, als sie miteinander rangen, wer der stärkere wäre. Er hatte sie gar nicht mehr erkannt. Noch in der Nacht war er gestorben. Wie hatte er sich auf das Kind gefreut! Auf den Jungen! Und es war wirklich ein Junge — ein kleiner Robert. Seinen Namen mußte er tragen. Der Vater wollte für ihn schuften, so hatte es ihr Mann ihr oftmals gesagt. Er sollte es einmal besser haben als sie.

Die Frau lächelte schmerzlich. Was war er denn nun, der Kleine? Nun, da der Ernährer tot war? Ein Armeleutekind. Nun würde er schon als Knabe selber schuften müssen, bis er abends todmüde aufs Lager sinken würde — tagaus tagein. Der Herrgott, dessen Segen dort über der Tür so freundlich heruntergrüßte, hatte sie wohl ganz verlassen.

Noch nie war der Leidenden ihre Stube so kümmerlich, so ärmlich erschienen wie jetzt, da sie ans Lager gefesselt und auf fremde Hilfe angewiesen war. Freilich, sie waren ja gut zu ihr: die alte Marthe, die selber nicht viel zu beissen hatte und der Herr Amtsgerichtsrat Tröger. Der hatte es auch nicht schwer, gut zu sein. Der hatte sein schönes großes Dominium mit dem Park und dem feinen Schloß. Ihr Robert hatte ja auch in seinem Dienst gestanden, und manchesmal hatte er eine besondere Gabe mitgebracht am Sonnabend. Die hatte die junge Frau mitgegeben. Die war ja in der gleichen Lage wie sie. Ob dort das Kind schon da sein möchte?

„Marthe?“ fragte sie ziemlich laut, denn die Alte war schwer-

hörig. „Was gibt's denn?“ „Ob auf dem Schloß das Kleine schon da sein mag?“ Die Alte nickte und summelte, ohne im Schaukeln des Kleinen innezuhalten: „Freilich ist es da, vor gestern um neune ist es angekommen. Auch ein Jungel — aber nicht ganz so stramm wie unsrer — psch — psch“, belästigte sie den Kleinen, der immer ungeduldiger wurde.

Wieder blickte die junge Mutter mit großen Augen ins Weite. Wie gut würde es der Junge auf dem Schloß einmal haben. In was für einer feinen Wiege möchte der liegen! Gewiß hatte er einen Himmel darüber und gestickte Kissen und Hemden und Windeln von weichstem Linnen. Sie seufzte schwer. „Es geht der Frau aber nicht gut“, fuhr die Alte fort. „Sie soll sehr schwach sein und darf sich nicht ein bissel aufregen, sonst setzt's Herz aus, soll der Doktor gemeint haben.“

Die alte Marthe hatte recht. Im Schloß lief alles auf den Zehenspitzen. Amtsgerichtsrat Tröger stand am Fenster seines Amtsziimmers und starnte in den Regen hinaus, der in gleichmäßigen Strichen schon tagelang herniederging. Wenn das so weiter blieb, verfaulten ihm noch die Kartoffeln. Aber was ging ihn jetzt seine Ernte an! Jetzt, da über seinem späten Glück der Fittich des Todes rauschte. Im Nebenzimmer schlummerte sie, die er auf Händen trug, die ihm den ersehnten Erben geschenkt hatte. Gottlob, daß sie ein wenig schlummerte; tagelang hatte sie sich in den Kissen geworfen und keine Ruhe gefunden, nach ihrem Kinde verlangt, das man ihr doch nicht reichen durfte. „Morgen“, hatte der alte Arzt sie immer vertröstet, „morgen, meine liebe Frau Tröger, heute sind Sie noch zu schwach und zu erregt — morgen.“ Und nun war der Junge, dieser anscheinend so muntere, draße Kleine, selbst so schwach, daß er einer Blüte gleich, die man jäh geknabt.

Ein leises Pochen an der Tür. Als der Hausherr sich umwandte, meldete der Diener den Arzt. Mit starkem Händedruck begrüßten sich die Herren. Sie traten zuerst an die Wiege, in der das matte Kind mit offenen Augen teilnahmslos lag. Der Arzt untersuchte den kleinen Körper eingehend. Kein Wort wurde gewechselt. Als die Untersuchung beendet war, wandte er sich an den Vater: „Wir wollen allein sprechen.“

Amtsgerichtsrat Tröger folgte schweren Schrittes dem vorangehenden Arzte ins Arbeitszimmer. In seiner Kehle stieg es heiß und schürend auf. Er ahnte Schlimmstes. Und er hatte sich nicht getäuscht. Die Hoffnung seines Lebens war zerknüpft. Das Kind war nicht zu retten. Es handelte sich nur noch um Stunden.

Amtsgerichtsrat Tröger starrte vor sich auf den Fußboden. Es war ihm, als läge eine schwere Last auf seiner Schulter. Der Arzt legte ihm die Hand auf den Arm. „Lügen Sie sich, lieber Herr Tröger; das Kind hätte zeitlebens einen Herzfehler gehabt und wäre voraussichtlich schwerem Siechtum entgegen gegangen.“ „Und mein Weib?“ kam es hart von des geprüften Mannes Lippen. „Ja, Herr Tröger, davon wollte ich zu Ihnen sprechen. Das ist jetzt das Wichtigste. Auch ihr Leben ist in Gefahr. Das Kind hatte der Mutter Erbteil. Sie darf seinen Tod nicht erfahren. Es wäre auch ihr Ende.“ „Aber wie sollen wir es verborgen? Ständig verlangt Meta ja nach dem Kinde. Wenn wir sie morgen wieder vertrösten müssen, ist sie zu allem fähig; sie springt mir aus dem Bett, um ihr Kind zu suchen.“ Der Amtsgerichtsrat drückte die Fäuste an die Schläfen und stöhnte laut auf. „Es muß gelingen, Herr Tröger, bieten Sie alles auf, was in Ihren Kräften steht, um sie hinzuhalten — freilich, es kann Wochen dauern, ehe sie die Wahrheit verträgt.“

Wieder stand Amtsgerichtsrat Tröger am Fenster, als der Arzt gegangen war, und starnte in den grau und grämlich verdämmenden Abend. So sah wohl jetzt sein Leben aus. So düster und grau — so hoffnungslos. Vor Tagen noch Glück und Glanz. Fortsetzung folgt.

Kirchennotizen.

Evangelische Gemeinde Florianopolis.

Sonntag, 20. Mai, Pfingstgottesdienst in Florianopolis.

Sonntag, 27. Mai, Konfirmation in Palhoça.

Sonntag, 3. Juni, Gottesdienst in Florianopolis.

Sonntag, 17. Juni, Gottesdienst in Florianopolis.

Sonntag, 24. Juni, Gottesdienst in Palhoça.

Evangelische Gemeinde Blumenau.

Pfingstsonntag, 20. Mai, vorm., Gottesdienst in Blumenau; abends in Altona.

Pfingstmontag, 21. Mai, vorm., Gottesdienst in Bahú.
Sonntag, 27. Mai, vorm., Gottesdienst in Gaspar-Alto; abends in Blumenau.
Die Gottesdienste beginnen vorm. um 1/2 10 Uhr, abends 8 Uhr.
W. Scheerer, Pfarrer.

Evangelische Pfarrgemeinde Itoupava.
Sonntag, 20. Mai, Pfingstgottesdienst in Itoupava unter Mitwirkung des Gemischten Chores.
Montag, 21. Mai, Pfingstgottesdienst in Itoupava-Rega; nachmittags in Schule 58, mit hl. Abendmahl.
Sonntag, 27. Mai vorm., Gottesdienst in 13 de Maio; nachm. in Braço do Sul.

Sonntag, 3. Juni, vorm., Gottesdienst in Itoupava.
Sonntag, 10. Juni, vorm., Gottesdienst in Rio. Gustavo; nachm. in Jacu-Ássu.
Sonntag, 17. Juni, vorm., Gottesdienst in Obere Massaranduba; nachm. in Itoupava Rega Baixo.
Sonntag, 24. Juni, vorm., Gottesdienst in Itoupava-Rega; nachm. in Rio Bonito.

Die Gottesdienste beginnen vorm. um 9 Uhr; nachm. um 2 Uhr.
Jed. 11 Sonntagnachmittag 8 Uhr in Itoupava Kindergottesdienst. Ab 6. Juni jeden Mittwochabend um 1/2 8 Uhr im Pfarrhaus Itoupava Bibelstunde.

Jeden Sonntagnachmittag 8 Uhr in der Kirche Itoupava: Kindergottesdienst. Gottesdienstbeginn: 9 Uhr vormittags, nachmittags 2 Uhr.

H. Wiemer, Pfarrer.

Evangelische Pfarrgemeinde Benedito-Timbó.
Sonntag, 20. Mai, Gottesdienst in Timbó, Benedito-Novo, Kindergottesdienst in Timbó. Ev. Pfarramt.

Evangelische Pfarrgemeinde Hammonia.
Pfingstsonntag, 20. Mai, Gottesdienste: vorm. in Hammonia; nachm. in Sellin.

Pfingstmontag, 21. Mai, Gottesdienste: vorm. in Neubremen; nachm. in Ober-Raphael.

Sonntag, 27. Mai, Gottesdienste: vorm. in Scharlach um 9 Uhr; nachm. in Wiegand um 1 Uhr.

Sonntag, 3. Juni, vorm., Gottesdienst in Hammonia.
Sonntag, 10. Juni, vorm., Gottesdienst in Neubremen.

Sonntag, 17. Juni, Gottesdienste: vorm. in Sellin; nachm. in Ober-Sellin.

Sonntag, 24. Juni, Gottesdienste: vorm. in Ober-Raphael; nachm. in Unter-Raphael.

Sonntag, 1. Juli, vorm., Gottesdienst in Hammonia.
Jeden Samstag, vorm. 9 Uhr, kostenloser Religionsunterricht in der Lutherkirche in Hammonia. Pfarrer Brück.

Evangelische Gemeinde Neubreslau.
Pfingstsonntag, 20. Mai, in Neubreslau: 8 Uhr: Kindergottesdienst; 9 Uhr: Gottesdienst; nachm. 4 Uhr in Onça.

Pfingstmontag, 21. Mai, 10 Uhr vorm., Gottesdienst in Neu-Königsberg.

Sonntag, 27. Mai, in Dona Emma: 8 Uhr: Kindergottesdienst, 9 Uhr: Gottesdienst; nachm. 3 Uhr, in Krauel-Marecco.

Sonntag, 3. Juni, in Neu-Breslau: 8 Uhr: Kindergottesdienst, 9 Uhr: Gottesdienst; nachm. 2 Uhr, in Urú.

Sonntag, 10. Juni, 9 Uhr vorm.: Gottesdienst in Canellabach; 2 Uhr nachm. in Eisenbach.

Sonntag, 17. Juni, 9 Uhr vorm.: Gottesdienst in Onça; 3 Uhr nachm. in Neu-Königsberg.

Sonntag, 24. Juni, in Neu-Breslau: 8 Uhr: Kindergottesdienst, 9 Uhr: Gottesdienst; 2 Uhr nachm. in Leão.

Sonntag, 1. Juli, 9 Uhr vorm.: Gottesdienst in Krauel; in Dona Emma 2 Uhr nachm. Kinderg., 3 Uhr Gottesdienst.

Sonntag, 8. Juli, in Neu-Breslau: 8 Uhr: Kindergottesdienst, 9 Uhr: Gottesdienst; 2 Uhr nachm. in Urú.

Nach dem Pfingstfest werde ich in Neu-Breslau jede 2. Woche Bibelstunden und Christenlehre abhalten, erstmalig am Donnerstag, dem 24. Mai, in der Gustav-Adolf-Kirche, 8 Uhr abends.

Schuttius, Pfarrer.

Evangelische Pfarrgemeinde Südarm.
Pfingstsonntag, 20. Mai, Gottesdienst in Südarm.

Pfingstmontag, 21. Mai, Gottesdienst in Trombudo-Central.

Sonntag, 27. Mai, Gottesdienst in Trombudo-Alto.

Gottesdienstbeginn 9 Uhr. Jeden Sonntag am Südarm und in Trombudo-Central Kindergottesdienst.

Pfarrer Lauen.

Evangelische Pfarrgemeinde Badenfurt.

Pfingstsonntag, 20. Mai, Gottesdienst in Badenfurt; nachm. in Encano do Norte.

Pfingstmontag, 21. Mai, Gottesdienst in Itoupavazinha; nachmittags in Badenfurt.

Sonntag, 27. Mai, Gottesdienst in Testo Central; nachmittags in Schule Selketal.

Die Gottesdienste beginnen vorm. 9 Uhr; nachm. 3 Uhr.
Werner Andren, Pfarrer.

Evangelische Gemeinde Pommerode.

Sonntag, 20. Mai, Pfingstgottesdienst in Pommerode.

Sonntag, 27. Mai, Trinitatis-Fest in Obere Rega.

Sonntag, 3. Juni, Gottesdienst in Alto Testo.

Sonntag, 10. Juni, Gottesdienst in Pommerode.

Sonntag, 17. Juni, Gottesdienst in Obere Rega.

Sonntag, 24. Juni, Gottesdienst in Alto Testo.

Sonntag, 1. Juli, Gottesdienst in Pommerode.

Ev. Pfarramt.

Evangelisches Diakonat Salto-Grande.

Pfingstsonntag, 20. Mai, Gottesdienst in Salto Grande.

Pfingstmontag, 21. Mai, Gottesdienst in Serro Negro.

Sonntag, 27. Mai, Gottesdienst in Rio do Jango.

Evangelische Pfarrgemeinde Hansa-Humboldt.

Evangelische Pfarrgemeinde Sta. Izabel-Theresopolis.

Pfingstsonntag, 20. Mai, Gottesdienst in Sta. Izabel.

Pfingstmontag, 21. Mai, Gottesdienst in Theresopolis.

(Vom 22. bis 24. Mai Konfirmationsvorbereitung in Ober-Capivary.)

Freitag, 25. Mai, Gottesdienst in Ober-Capivary, Konfirmation.

Sonntag, 27. Mai, Gottesdienst in Rancho Queimado.

Sonnabend, 2. Juni, Gottesdienst in Martinsberg.

Sonntag, 3. Juni, Gottesdienst in Perdidos mit hl. Abendm.

Montag, 4. Juni, Gottesdienst in Palheiros.

Sonnabend, 9. Juni, Gottesdienst in Scharfe Linie.

Sonntag, 10. Juni, Gottesdienst in Taquaras.

Sonntag, 17. Juni, Gottesdienst in Sta. Izabel.

Mittwoch, 20. April, Gottesdienst in 2. Linie.

Sonntag, 24. Juni, Gottesdienst in Theresopolis.

Mittwoch, 27. Juni, Gottesdienst in Bauerslinie.

Jed. 1 Donnerstagnachmittag Frauenverein in Sta. Izabel, jeden Freitagabend in der Pfarrschule Sta. Izabel „Vortragsabend und anschl. Chorstunde.

Stoer, P.

Alle Arten von
Uhren, Ringe,
fugenlose
Trauringe,
Ohrringe, Brillen



Geschenkartikel,
deutsche
Grammophone
und Platten
u. vieles andere mehr
stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei
Rischbieter & Gestwicki, Blumenau.

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschinen schreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschneiden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, V. Koelle, Dr. phil.,

Chr. Koelle,

Lehrerin für höhere Mädchen schulen und Lyceen.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen Deutschland, Brasilien und dem Rio de La Plata.

Ab São Francisco do Sul nach Santos, Rio, Bahia, Madeira, Lissabon, Vigo und Bremen:	
Dampfer „Madrid“	am 22. Mai
Dampfer „Madrid“	am 7. August
Dampfer „Madrid“	am 19. Oktober
Dampfer „Madrid“	am 25. Dezember
Ab Santos nach Rio, Bahia, Las Palmas, Lissabon, Vigo, Boulogne S/M. und Bremen:	
Dampfer „Sierra Salvada“	am 12. Juni
Dampfer „Sierra Nevada“	am 10. Juli
Dampfer „Sierra Salvada“	am 28. August
Dampfer „Sierra Nevada“	am 25. September
Dampfer „Sierra Salvada“	am 6. November
Dampfer „Sierra Nevada“	am 4. Dezember
Ab São Francisco do Sul nach Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires:	
Dampfer „Madrid“	am 6. Mai
Dampfer „Sierra Salvada“	am 26. Mai
Dampfer „Sierra Nevada“	am 23. Juni
Dampfer „Madrid“	am 22. Juli
Dampfer „Sierra Salvada“	am 11. August
Dampfer „Sierra Nevada“	am 8. September
Dampfer „Madrid“	am 2. Oktober
Dampfer „Sierra Salvada“	am 20. Oktober
Dampfer „Sierra Nevada“	am 17. November
Dampfer „Madrid“	am 10. Dezember

Auf allen Lloyd-Dampfern in der III. Klasse geräumige Kabinen, Speise-Salon, Damen- und Rauchzimmer.

Ruypassagen werden nach allen Plätzen Europas vermittelt.

Agenten: Carlos Hoepke S. A., São Francisco do Sul.

Banco Germanico

da America do Sul

São Paulo

Rua Alv. Penteado No. 17, Ecke Rua da Quitanda
Caixa Postal 2885

Kapital und Reserven: Rm. 24.500.000.—

Zentrale:

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G., Berlin

Filialen in Brasilien:

Rio de Janeiro: Rua da Alfandega 5,
Caixa postal 856

Santos: Rua 15 de Novembro, 114
Caixa postal 502.

Filialen in anderen Ländern:

ARGENTINIEN: Buenos Aires.

CHILE: Santiago, Valparaiso.

DEUTSCHLAND: Hamburg.

MEXICO: Mexico.

PARAGUAY: Assuncion.

SPANIEN: Madrid.

Kirchenfenster-, Veranda- und Erkerverglasung

in allen Farbkombinationen mit Bildern, Emblemen usw., 1 qm von R\$ 50.000 an. — Verglasungen auch in Blei.

Erprobtes Verfahren — Dichtet — Carta patente.

Karl Chr. Ramsthaler, Blumenau,

Estado de Santa Catharina, Travessa 4 de Fevereiro 4, Tel. Nr. 60

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Schnelldampferdienst zwischen Europa, Brasilien, Argentinien

Nächste Abfahrten von São Francisco nach Hamburg, via Santos und Rio:

M. S. „Monte Pascoal“	am 15. Mai
Dampfer „Vigo“	am 28. Mai
M. S. „Monte Sarmiento“	am 18. Juni
M. S. „Monte Olivia“	am 30. Juli
M. S. „Monte Sarmiento“	am 9. September
M. S. „Monte Olivia“	am 1. Oktober
M. S. „Monte Pascoal“	am 12. November

Nächste Abfahrten von Santos und Rio de Janeiro nach Hamburg, via Lissabon, Vigo, Boulogne:

Dampfer „Vigo“	am 29. Mai
Dampfer „Cap Arcona“	am 8. Juni
Dampfer „Espana“	am 4. Juli
Dampfer „La Coruña“	am 25. Juli
Dampfer „Cap Arcona“	am 13. August
Dampfer „Vigo“	am 14. August
Dampfer „Espana“	am 19. September
Dampfer „Cap Arcona“	am 22. September
M. S. „Monte Rosa“	am 23. Oktober
Dampfer „Cap Arcona“	am 30. Oktober
M. S. „Monte Sarmiento“	am 28. November
Dampfer „Cap Arcona“	am 7. Dezember

Nächste Abfahrten von São Francisco nach Buenos Ayres, via Rio Grande und Montevideo:

Dampfer „Vigo“ (läuft R. Grande nicht an!)	10. Mai
M. S. „Monte Sarmiento“	am 31. Mai
M. S. „Monte Olivia“	am 13. Juli
M. S. „Monte Sarmiento“	am 16. August
M. S. „Monte Olivia“	am 13. September
M. S. „Monte Rosa“	am 4. Oktober
M. S. „Monte Pascoal“	am 25. Oktober
M. S. „Monte Sarmiento“	am 8. November
M. S. „Monte Rosa“	am 13. Dezember

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit geräumigen gut ventilirten und lustigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit fließendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen zugänglichen Speiseräumen, Gesellschaftsräumen und Decks, Rauchsalons, Streis, Lese- und Bibliothek-Sälen, Triflersalons usw. Fahrtscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten:

Carlos Hoepke S. A., Blumenau.

Malburg & Cia., Itajahy.

Truppel & Cia., S. Francisco.

Carlos Hoepke S. A., Florianopolis.

Verantwortl. Schriftleiter: P. Schiemann, Florianopolis. Sta. Catharina. Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenanträge usw. gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen sind zu richten an Caixa Agricola de Blumenau, S. A., auf Konto „Der Christenbote“.

Druck von G. Artur Koehler, Blumenau.